

Martin A. Völker

**BROMSER
LERNT
DIE LIEBE
KENNEN**

Erzählungen

Dan Stocker und das blutige Ohr

Gleich nach dem Frühstück trieb es mich der Ostsee zu. Ein Strandkorb war schnell ausgesucht. Ich ließ mich hineinfallen, schlug die Lokalzeitung auf und las, bis mir die Augen wieder zufielen. Zur Mittagszeit erwachte ich. Die Sonne war gewandert und brannte unbarmherzig auf meinen Kopf herunter, als wäre ich der Pfannenhering vom gestrigen Abend. Also erhob ich mich schwerfällig, um den Strandkorb etwas zu drehen. Kaum hatte ich ihn an einer Seite angehoben, bemerkte ich einen fein geschwungenen Gegenstand im Sand. Ohne sofort zu wissen, was es war, bückte ich mich und griff danach. In der Hand hielt ich ein Ohr. Kein Ohr aus Plastik als Überbleibsel einer ausgelassenen Kostümparty am Strand, sondern ein richtiges Ohr, ein Menschenohr. Sauber war es von irgendeinem Kopf abgetrennt worden, wiewohl die Schnittstelle eine rotbraune Blutverkrustung aufwies.

Nachdem der erste Schreck vorüber war, überlegte ich, was zu tun wäre. Ich weiß genau, wie unkontrolliert und panisch sich Menschen verhalten, wenn sie

plötzlich mit Dingen konfrontiert werden, die sie gemeinhin für unmöglich halten. Ein ungewohntes Geräusch in der Nacht kann uns den Schlaf rauben. Eine Gestalt, die auf einmal neben uns steht, obwohl wir sie nicht haben kommen sehen, kann unser Empfinden gehörig durcheinanderbringen und uns ein Leben lang quälen. Der Strand war gut gefüllt, und ich wollte kein Aufsehen erregen. Ich kramte die kleine Plastikbox mit den Radieschen aus Fenjas Garten aus meinem Beutel, wickelte das rote Gemüse in ein Stofftaschentuch und legte das Ohr in die Box. Ich zog mich an, verschloss den Strandkorb und lief zur Pension zurück, da mir unbekannt war, wo ich die nächste Polizeiwache suchen sollte.

Knud Fennerwiek erleichte als er das Ohr auf dem Boden meiner Radieschenschachtel erblickte. Den wahren Grund dafür sollte ich bald erfahren. Um die Anspannung der Situation zu lösen, bemerkte ich halb scherzhaft, dass wir umgehend den rechtmäßigen Eigentümer des Lauschers ausfindig machen sollten, vorausgesetzt und in der Hoffnung, es gehe diesem ohne sein linkes Ohr gut.

„Es ist alles viel schlimmer als Sie glauben, Herr Stocker“, ließ sich Fennerwiek ein.

„Bei genauem Hinsehen ist eigentlich immer alles viel schlimmer“, meinte ich heiter. „Aber ganz im Ernst, mein lieber Fennerwiek, wir müssen die Polizei einschalten. Der Strand muss abgesucht werden. Seien wir realistisch: Wo ein Ohr liegt, da findet sich auch das andere und vielleicht die ganze Leiche.“

„Harrijasses, nein! Keine Polizei“, rief Fennerwiek und schlug sich die Hände vor den Mund. „Ich muss Ihnen etwas zeigen, Herr Stocker. Wenn Sie mir bitte folgen wollen?!“